

Wenn der Tuffstein in den Fallrohren wächst

Sanierung Der Kanal im Lautertal muss von dickem Tuffstein befreit werden – ein hartes Stück Arbeit. *Von Ingeborg Burkhardt*

Tuffstein ist so wahnsinnig hart, wie Granit“, sagt Hans-Peter Böcherer aus Emmendingen. Seit 2. November ist er mit seinem Team im Lautertal, um das Fallrohr zum Wasserkraftwerk zu reinigen, während dort die Generalsanierung läuft. Eigentlich wollte der Spezialist für die Reinigung von Industrierohren aus dem Breisgau schon nach einer Woche fertig sein. Doch der Tuffstein, „von dem ich vorher nie etwas gehört habe“, stellen den Badener und seine beiden Mitarbeiter in dem 250 Meter langen, teils unterirdischen Kanal bei der Laufenmühle vor eine große Herausforderung, die sie erst in den nächsten Tagen werden vollends meistern können. Glücklicherweise sei es ja nicht mehr so kalt, so dass der Stein nicht mehr gefroren sei wie zuvor.

„Immer wieder müssen wir unseren ‚Drainjet‘ im Fallrohr stoppen und reinigen damit die Maschine und das Rohr keinen Schaden nehmen“, sagt Böcherer. Die in knapp 60 Jahren gewachsene Tuffschicht löse sich nicht wie eine Kalkablagerung wie Sand ab und fließe dann mit dem Wasser heraus, sondern falle als Gesteinsbrocken auf den Boden und bleibe liegen, erklärt der Fach-



Hat im Lautertal viel über Tuffgestein gelernt: Sanierungsspezialist Hans-Peter Böcherer. *Foto: Burkhardt*

mann das Problem, während er zum zweiten Frühstück an einer Karotte knabbert, wie jeden Tag. „Viele, viele Tonnen Tuffsteinbrocken haben wir schon herausgeholt“, sagt der Unternehmer, der inzwischen nahezu zum Experten des Baustoffs aus dem Lautertal geworden ist. „Fast jeden Tag kommen Senioren vorbei, die noch in der Nachkriegszeit Tuffstein abgebaut haben. Sie erzählen mir immer, was das für eine

harte Arbeit damals war und welche Probleme sie als Junge gemeistert haben“, sagt der Breisgauer, der als Dienstleistungsunternehmer bei großen Industrieprojekten öfters mit der von Achim Falch aus Munderkingen gegründeten und in Seissen ansässigen Falch GmbH zusammenarbeitet. Von den erfahrenen Rentnern weiß er inzwischen auch, dass hier in der Region Bahnhöfe und die Laufenmühle

aus diesem Tuffstein erbaut worden sind; einem Stein, der durch ein Gemisch von kalkhaltigem Wasser und Ablagerungen von Moos, Laub und anderem Naturmaterial entsteht.

Auch die Infotafel über den Tuffstein- und Sandabbau am Eingang zum Biosphärenzentrum beim Denkmal für die Säge des Gesteins hat er schon gelesen. Und nach Feierabend im Gasthof „Krone“ ist am Stammtisch der

Tuffstein das Thema. Dass er für die Reinigung des Fallrohres mit einem Durchmesser von nur 1,6 Metern so viel Zeit braucht, hätte der „einzige Spezialist für Fallrohrreinigungen im Land“, dessen Unternehmen im Internet auf „wunderbar-sued.de“ präsent ist, nicht gedacht.

800 000 Euro hat Kraftwerkbetreiber Andreas Emmer aus Bayern für den Umbau samt neuer Technik des Kleinwasserkraftwerks „Einsiedler und Schütz GmbH“ im Lautertal eingeplant. 1957 hatte sein Schwiegervater Alois Einsiedler aus Memmingen mit dem Turbinenbauingenieur Schütz von der Firma Voith in Heidenheim das 1948 von Fabrikant Friedrich Heinlin aus Ehingen in Betrieb genommene Kraftwerk übernommen, als GbR ge-

meinsam geführt und 1979 eine neue Turbine eingebaut und auch den Generator ersetzt. Mit natürlichem Gefälle aus dem 1,3 Kilometer langen, offenen Kanal werden pro Jahr mit Lauterwasser durchschnittlich 1,3 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugt und ins Netz der EnBW eingespeist. 2015 sei mit 1,2 Millionen kWh schlechter gewesen. Tuff und Kalk hätten der Turbine zu schaffen gemacht. So entschied sich die Erbgemeinschaft die eigenständige Tochter an der Lauter zu modernisieren.

Um mehr Raumhöhe zu schaffen, wurde in der Maschinenhalle des Kraftwerks eine Zwischendecke herausgenommen und an die Decke ein Kran eingebaut, der künftig schwere Last dorthin heben kann, wo sie gebraucht wird, wie jetzt der neue Generator samt Zubehör. Zu der Sanierung gehört auch das Reinigen des Fallrohres, das zu der neuen Turbine führt, die in wenigen Wochen eingebaut wird. Die Modernisierung des Elektrizitätswerks, zu der es keine Fördermittel gibt, sei zum jetzigen Zeitpunkt günstig, weil hier dieselben Fachfirmen tätig sind wie bei seinem Kollegen Elmar Reitter in Rechtenstein, und so könnten sie die Arbeitsabläufe koordinieren.

800

Tausend Euro hat Kraftwerksbetreiber Andreas Emmer für den Umbau samt neuer Technik des Kleinwasserkraftwerks „Einsiedler und Schütz GmbH“ im Lautertal eingeplant.